

zum Opfer, zuletzt in den Kriegsjahren, bis es nun vor Jahresfrist von der Sektion „Austria“ des D. u. Ö. A.-V. in neuer Form aufgebaut und die wichtigste Zwischenstation für das Zittelhaus gegen Westen wurde. Zahlreich sind noch die Werks- und Knappenhäuser im Sonnblickgebiete, das bedeutendste hoch oben westlich unter der Goldzechscharte, das heute infolge des vom Schnee eingedrückten Daches eine wüste Trümmerstätte bildet, dann östlich vom Sonnblick das Knappenhaus oberhalb des Goldberggletschers, der Neubau und das Aufzugs- oder Radhaus, die aber alle immer mehr dem gänzlichen Verfall entgegenneigen.

Schon die alten Taurischer und Kelten suchten hier nach Gold, aus der Zeit der Römer stammen noch heute nachweisbare Wegreste, die als Heidenstraße bekannt sind, während der Blütezeit der Salzburger Kirchenfürsten deckte das hier geschürfte Gold einen großen Teil der kirchlichen Hofhaltung und Prachtentfaltung und erst im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts verödeten die Stollen und Halden, weil andere Kontinente billigere und ergiebigere Fundstätten erschlossen. Mit dem Beginne unseres Jahrhunderts aber ergoß sich ein neuer Strom von Goldsuchern in unser Sonnblickgebiet, Menschen mit warmfühlender Brust ziehen alljährlich, ob Sommer, ob Winter, hinaus zu unserer Wetterwarte, die ihnen oft den Stützpunkt gibt, von dem aus sie ihre Turen machen und das Gold unserer Berge einfangen in ihre Seelen, um dann im werktätigen Großstadtleben davon zu zehren. So trägt die Goldberggruppe ihren Namen mit vollem Recht und Fug und alle, die sie besuchen, werden eine Reihe sonniger Blicke mitnehmen in die Erinnerung, als stille Inseln im Meere der Alltagshast.

Bericht über das Sonnblick-Observatorium in den Jahren 1919 bis 1923.

Von F. M. EXNER, Vorsitzenden der Österreichischen Gesellschaft für Meteorologie.

Durch den ernsten Willen der österreichischen Gesellschaft für Meteorologie und der Zentralanstalt für Meteorologie und Geodynamik in Wien und ihrer Beobachter auf dem Hohen Sonnblick ist es gelungen, den Betrieb des Observatoriums in den schweren, krisenhaften Zeiten, welche dem Weltkriege folgten, aufrecht zu erhalten, wenn auch einzelne ganz kurze Unterbrechungen nicht vollkommen zu vermeiden waren. In der Zeit der wirklichen Hungersnot, des Mangels an Lebensmitteln und Brennmaterial, war es hauptsächlich das Verdienst einzelner Persönlichkeiten, daß das Observatorium nicht zugrunde ging, in erster Linie des bewährten alten Beobachters Matthias Mayacher, der nach dem Zusammenbruch der Monarchie unter den größten Entbehrungen im Winter 1918/19 auf dem Sonnblick ausharrte.

Die Möglichkeit der Fortführung des Observatoriums in der späteren Zeit des finanziellen Zusammenbruches in Österreich verdankt die Österreichische Gesellschaft für Meteorologie hauptsächlich einigen Herren des Auslandes, welche durch Geldspenden über die schweren Jahre bis heute hinweghalfen. Ich sehe von einer Aufzählung aller edlen Wohltäter hier ab. Den meteorologischen Kollegen im Ausland, namentlich in den während des Krieges neutralen, aber auch in einigen ehemals feindlichen Ländern gebührt der unbeschränkte Dank für ihre Hilfe. Sie war zugleich ein Beweis, daß das Sonnblick-Observatorium von internationalem Werte ist.

Welche Krise das Observatorium in den letzten sechs Jahren zu überstehen hatte und wie sich seine Lebensbedingungen gestalteten, geht am einfachsten aus einer kurzen Darstellung der finanziellen Verhältnisse hervor. Ich entnehme den

Jahresrechnungen einige abgerundete Angaben, welche einerseits das Nachlassen oder völlige Versiegen der alten Geldquellen, andererseits die Steigerung der Kosten und die Entwertung des Geldes erkennen lassen:

	I m J a h r e					
	1919	1920	1921	1922	1923	1924
Gesamtauslagen f. Sonnblick	7.000 K	22.300 K	82.800 K	4,056.000 K	18,945.000 K	37,783.000 K
Gehalt der Beobachter ¹⁾ . .	3.900 „	11.300 „	33.800 „	3,004.000 „	9,056.000 „	11,452.000 „
Beiträge des Staates ²⁾ . . .	4.800 „	4.800 „	12.000 „	390.000 „	3,000.000 „	15,600.000 „
„ d. Sonnblickvereins	2.000 „	3.900 „	—	—	2,495.000 „	2,675.000 „
„ des Alpenvereins ³⁾	1.000 „	900 „	300 „	—	—	—
Verwendete Spenden ⁴⁾ . . .	—	12.100 „	70.500 „	3,666.000 „	13,450.000 „	19,508.000 „

Heute steht das Sonnblick-Observatorium vor einer neuen Krise. Die akuten Gefahren sind dank der Arbeit im Inlande und der Spenden des Auslandes überstanden, aber das Observatorium leidet an einer schleichenden Krankheit, da noch keine regelmäßigen Einkünfte für die nächsten Jahre gesichert und weitere ausnahmsweise Spenden nicht mehr zu erwarten sind. Die österreichische Regierung ist nicht mehr so wie vor dem Kriege imstande, den wesentlichen Kostenanteil zu tragen. Es bedarf daher hauptsächlich der Mitwirkung der Allgemeinheit im Verbands des Sonnblick-Vereines, wenn in Zukunft das Observatorium erhalten werden soll.

Die Geschichte des Sonnblick-Observatoriums wird im folgenden kurz dargestellt.

Das Jahr 1919.

Als der Beobachter Alexander Lechner nach dem politischen Umsturze im November 1918 das Observatorium im Stiche gelassen hatte, zeigte es sich, daß dort die notwendigsten Dinge fehlten. Die Wintervorräte an Lebensmitteln waren bis auf eine sehr kleine Menge nicht vorhanden, das Heizmaterial für den Winter fehlte fast gänzlich.

Infolgedessen war unser altbewährter Beobachter vor dem Kriege, Matthias Mayacher, der aufopferungsvoll wie noch nie die Beobachterstelle übernahm und den bittersten Entbehrungen ausgesetzt war (er litt namentlich furchtbar unter der Kälte), im Anfang Januar gezwungen, den Betrieb der Station einzustellen. Er mußte am 11. den Sonnblick verlassen, erhielt aber die Registrierinstrumente in Gang und nahm schon am 14. die Beobachtungen wieder auf, als Herr Dr. Pernter mit Lebensmitteln aus Wien zu Hilfe kam. Diesem gelang es auch, einige Zentner Kohle von der Gewerkschaft Radhausberg zu erhalten, so daß der Betrieb in den nächsten Monaten mühsam und unter großen Opfern Mayachers fortgeführt wurde.

Durch die Unterstützung des Staatsamtes für Volksernährung war es in den nächsten Monaten möglich, noch einige Male Lebensmittel auf den Sonnblick zu schaffen. Doch war Ende April die Not wieder derart groß geworden, daß nur eine abermalige Reise Dr. Pernters mit Lebensmitteln bis nach Kolm die Einstellung der Beobachtungen verhindern konnte.

Da der zweite Beobachter K. Mayacher kein Interesse mehr für seine Aufgaben zeigte, wurde im Juni ein anderer Beobachter gesucht. Es meldete sich Matthias Brandstätter in Heiligenblut.

¹⁾ 1919 dazu Lebensmittel für 1060 K; Krankenkassenbeiträge inbegriffen.

²⁾ Für Sonnblick und Obir zusammen waren etwas größere Beiträge; etwa $\frac{3}{4}$ wurden dem Sonnblick zugerechnet.

³⁾ Beitrag 1921 von Sektion Salzburg.

⁴⁾ und kleinere Einnahmen (Zinsen, Telefonbeiträge etc.).

Ich selbst ging im Juli einige Tage auf den Sonnblick, um die Anstellung und Bezüge der Beobachter zu regeln. In der Voraussicht, daß sich M. Brandstätter als Kärntner aus dem Mölltale besser werde verpflegen können als M. Mayacher aus der notleidenden Rauris, entschloß sich dieser, seine Stellung niederzulegen, und M. Brandstätter übernahm mit seinem Bruder die Station. Die beiden Beobachter wurden anfangs September von Dr. A. Roschkott auf dem Sonnblick instruiert und von M. Mayacher in ihre neue Tätigkeit eingeführt.

Wenn die neuen Beobachter auch nicht ganz in ihre bisher ganz fremde Tätigkeit hineinwuchsen, so war es doch ein glücklicher Umstand, daß sie gewonnen wurden, denn ohne Beziehungen zu Kärnten hätte das Observatorium den Winter 1919/20 hindurch wohl nicht betrieben werden können. Der Holztransport wurde gleichfalls von Brandstätter besorgt.

Der Dinessche Windapparat hielt den Stürmen des Winters 1918/19 nicht stand. Er konnte erst im folgenden Jahre repariert werden.

Die Telephonleitung machte die gewohnten Störungen durch; im mittleren Teil der Strecke half häufig Bergführer Winkler nach.

Da das Zittelhaus auch im Sommer 1919 nicht bewirtschaftet wurde, fiel auf den Beobachter M. Mayacher manche diesbezügliche Arbeit, der Touristenverkehr war namentlich im Spätsommer nicht gering.

Die Fußstation Lechnerhäusl arbeitete wie im vorigen Jahre, betreut von Julie Janschütz, die Fußstation Mallnitz stellte ihre Arbeiten mit Oktober 1919 ein, da Oberlehrer Lackner erkrankte und kein Nachfolger gefunden wurde.

Das Jahr 1920.

Die beiden Brüder Brandstätter blieben das Jahr über auf dem Sonnblick und führten im Sommer auch die Wirtschaft auf dem Zittelhaus. Der frühere Beobachter M. Mayacher weilte im Februar mehrere Tage oben, um die Beobachter besser zu unterrichten. Im Sommer weilte Dr. O. Myrbach einige Zeit zu luftelektrischen Messungen auf dem Sonnblick.

Im Herbst begab sich Dr. A. Wagner auf das Observatorium, um die Instrumente zu revidieren und nach den Beobachtungen zu sehen. Bei dieser Gelegenheit wurde auch ein Inventar der Station aufgenommen.

Die Gemeinden Rauris und Bucheben stellten über Aufforderung der Gesellschaft eine Anzahl Telephonstangen bei, da die Erhaltungskosten für die Telephonleitung für die Kasse der Gesellschaft zu sehr stiegen.

Im Januar 1920 erhielt der ehemalige Beobachter M. Mayacher von der Österreichischen Gesellschaft für Meteorologie in Anerkennung seiner Verdienste um das Observatorium die Hann-Medaille in Bronze zuerkannt.

Der Grund, auf dem die Royacherhütte steht (Besitz des Herrn W. von Arlt in Rauris), wurde auf dessen Wunsch durch Vermittlung der Gesellschaft von der Gewerkschaft Radhausberg dem D. u. Ö. Alpenverein geschenkweise überlassen.

Das Jahr 1921.

Die Beobachtungen des Jahres 1921 waren recht minderwertig, da der Beobachter trotz vielfacher Belehrungen wenig Eignung zeigte. Auch waren lange Zeit Störungen im Telephonbetrieb; man mußte sich damit zufriedengeben, daß das Observatorium nicht aufgelassen zu werden brauchte.

Im April weilte Herr stud. Travnicsek aus Graz einige Zeit auf dem Sonnblick, um Strahlungsmessungen mit Schwarzkugelthermometern zu versuchen.

Im Herbst begab sich Dr. M. Kofler mit einem Monteur der Telegraphensektion Salzburg nach Rauris und auf den Sonnblick. Es wurde dabei die ganze

Strecke revidiert und vieles ausgebessert; die lange Zeit eingestellten Wetterdepeschen konnten wieder aufgenommen werden.

Verschiedene Schwierigkeiten bezüglich der Telephonleitung, wie z. B. Störungen durch eine neue Starkstromleitung in der Rauris, führten zu Besprechungen wegen Verlegung der Telephonstrecke vom Sonnblick nach Heiligenblut, dann auch zu neuen Unterhandlungen wegen Verstaatlichung des Telephons. Es kam aber zu keinem Abschluß in dieser Sache.

Die Fußstation Lechnerhäusl war wie im Vorjahre auch 1921 in Betrieb.

Das Jahr 1922.

Im Verlaufe des Berichtsjahres stellte es sich als nötig heraus, einen anderen Beobachter anzustellen. M. Brandstätter behielt die Wirtschaft auf dem Zittelhaus und mit 1. Oktober trat neuerlich M. Mayacher an seine Stelle als Beobachter.

Mit Rücksicht auf die Schädigung des Telephons durch die Starkstromleitungen im Rauristale und bei den zunehmenden Schwierigkeiten, die Telephonstrecke zu erhalten, kam es im Juli zu einer kommissionellen Verhandlung über die Verstaatlichung des Telephons; sie gedieh so weit, daß im Frühwinter der Beschluß gefaßt wurde, die Fernsprechleitung im folgenden Jahre ganz umzukonstruieren, um den Anforderungen der staatlichen Telegraphenverwaltung zu entsprechen, und dann die Verstaatlichung durchzuführen. Leider zerschlug sich die Sache im folgenden Jahre wieder, da die damals festgesetzten Kostenbeiträge durch die Geldentwertung nicht mehr ausreichten.

Im Spätherbst (11.—16. Oktober) veranstaltete die Österreichische Gesellschaft für Meteorologie und der Sonnblick-Verein eine zwanglose Zusammenkunft von Meteorologen auf dem Sonnblick, bei der 28 Teilnehmer aus verschiedenen Ländern zugegen waren. Neben der Abhaltung wissenschaftlicher Vorträge (15) diente die Zusammenkunft auch dazu, das Sonnblick-Observatorium weiteren Kreisen bekannt zu machen. Die Versammlung war vom österreichischen Staate und von der Vereinigung Wiener Banken subventioniert worden. Sie war von ausgezeichnetem Wetter begünstigt und verlief trotz der touristischen Schwierigkeiten (es lag viel Neuschnee) zur allgemeinen Zufriedenheit.

Die Fußstation Lechnerhäusl stellte im Jahre 1922 ihren Betrieb ein.

Das Jahr 1923.

Im Jahre 1923 wurden zur Holzbeschaffung zwei Schlitten mit Drahtseil und Rolle angeschafft, um so, wie dies vor Jahren üblich war, das Holz wieder etappenweise über den Gletscher auf den Sonnblick zu ziehen. Die Sektion Salzburg schloß mit der Österreichischen Gesellschaft für Meteorologie ein Übereinkommen wegen des Holzverbrauches ab, das die Lieferung für das Observatorium und die Wirtschaft gemeinsam ermöglicht.

Da M. Mayacher durch Krankheit nicht mehr imstande war, die Beobachterstelle auf dem Sonnblick beizubehalten, wurde im Oktober d. J. der Bergführer Leonhard Winkler als Beobachter angestellt. Er hat sich rasch und gut in die neue Aufgabe hineingearbeitet und versieht bis heute gemeinsam mit seiner Frau den Beobachtungsdienst.

Der altbewährte Beobachter M. Mayacher erhielt von der Österreichischen Gesellschaft für Meteorologie eine, allerdings karge, Ehrenpension. Eben jetzt, zu Ende 1924, wurde dem durch zehn Jahre aufopferungsvoll tätigen Beobachter auch noch eine staatliche Gnadenpension zugesprochen.

Im August/September d. J. weilte Dr. A. Wagner auf dem Sonnblick, um das Instrumentarium, den Beobachtungsdienst und die Materialbeschaffung zu regeln.